18.05.2010 22:45

Was Anleger bei ETF-Anlagen berücksichtigen müssen

Jakob Baur

Die Produktvielfalt im Bereich der börsenkotierten Indexfonds, der sogenannten Exchange Traded Funds oder kurz ETFs, wird immer grösser. Für Anleger wird dadurch das Angebot immer unübersichtlicher – dies nicht zuletzt, weil ETFs komplexer sein können, als es den Anschein macht. Worauf haben Anleger bei der Selektion eines ETF zu achten?

Derzeit sind europaweit über 1100 börsengehandelte Indexfonds, sogenannte Exchange Traded Funds oder kurz ETFs, von mehr als 20 Anbietern an verschiedenen Handelsplätzen gelistet. Allein in den vergangenen zwei Jahren hat sich die Zahl der ETFs mehr als verdoppelt. Heute bietet der ETF-Markt eine Abdeckung von über 500 unterschiedlichen Indizes innerhalb aller gängigen Anlageklassen. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis die Zahl der von ETFs abgebildeten Indizes in Europa vierstellig ist.

Die Produktflut ruft aber auch kritische Stimmen auf den Plan. Sie warnen vor einer ähnlichen Entwicklung wie im Markt für Strukturierte Produkte, der nach einer mehrjährigen Boomphase jäh abstürzte. Von solchen Exzessen ist der ETF-Markt zwar noch weit entfernt, wir registrieren jedoch eine schnell wachsende Produktzahl mit zunehmender Tendenz zu Nischenthemen und speziellen Anlageansätzen. Für Anleger wird das Produktangebot zunehmend unübersichtlich – dies nicht zuletzt, weil ETFs komplexer sein können, als es den Anschein hat.

Vor dem Hintergrund der ETF-Auswahl raten wir privaten Anlegern davon ab, durch Ausnützen des richtigen Kauf- bzw. Verkaufszeitpunktes eine Mehrperformance gegenüber dem Referenzindex erzielen zu wollen. Entsprechend empfehlen wir, langfristig zu investieren, wodurch der Investitionszeitpunkt bei der ETF-Anlage keine entscheidende Rolle einnimmt. Anstatt auf die vergangene Performance zu achten, sollte der Privatanleger darauf bedacht sein, volumenabhängige Kosten und das langfristige Anlagerisiko zu minimieren. Deshalb empfehlen wir, neben den individuellen Anlagepräferenzen die Gebührenstruktur und das zugrunde liegende Risikoprofil zu studieren. Obwohl die Gesamtkostenquote (Total Expense Ratio, TER) für viele Investoren als das wichtigste Entscheidungskriterium gilt, müssen bei der Auswahl eines ETF auch mindestens zwei weitere Qualitätsmerkmale berücksichtigt werden. Denn die Kennzahl TER umfasst nur die Verwaltungs- und Administrationskosten; sie weist damit nicht alle Kosten aus, auch wenn der Name das suggeriert. Es sind neben der TER auch der Tracking Error und die Differenz zwischen An- und Verkaufskurs (Spread), zu berücksichtigen. Letztere wird durch die Liquidität der Indexkomponenten und die Anzahl Marketmaker bestimmt. Je liquider die im Index enthaltenen Titel sind, desto liquider ist auch der ETF und entsprechend kleiner der Spread. Für ETFs, die liquide Märkte abbilden, bewegt sich der Spread meist zwischen 0,1 bis 0,3 Prozent, während weniger liquide Indizes durchaus einen Spread von bis zu 1,5 Prozent aufweisen.

Zudem: Nicht jeder ETF ist gleich einfach und transparent. Neue ETF-Formen, wie Leveraged- oder Short-ETFs, mit welchen Anleger überproportional bzw. gegenteilig an der Indexrendite teilnehmen können, sind komplex, und der Anleger muss sie sorgfältig analysieren, bevor er sein Geld in sie investiert. Privatanleger sollten beachten, dass solche ETFs keine Instrumente sind, die für die langfristige Anlage im Depot geeignet sind, sondern dass es sich um Tradingprodukte und Anlagevehikel zur kurzfristigen Portfolioabsicherung handelt.

Jakob Baur ist Geschäftsführer von ETFexplorer.com, Zürich.